

Giraffen IM EINKAUFSWAGEN

VON THOMAS HÜETLIN

Wigald Boning und Olli Dittrich, für ihren wöchentlichen Unsinn in der „Samstag-Nacht“-Show bekannt, schafften es mit der CD „Lieder, die die Welt nicht braucht“ auf Platz eins der Hitparade.

Auf dem Fernsehgelände in Köln-Ossendorf gibt es vor allem drei Sorten von Menschen. Die, die es einmal schaffen wollen und ein Handy tragen. Die, die es geschafft haben und nur noch den Autoschlüssel tragen. Und die, die es niemals schaffen und den anderen die vielen Handys und Autoschlüssel hinterhertragen.

Hugo Egon Balder ist einer von denen, die den Autoschlüssel gern fest in der Hand halten, und an diesem Mittwoch, mittags um halb eins, weiß Balder, daß der Tag super ist, denn er hat ja schon mit einem super Morgen angefangen.

Um Viertel vor sieben wurde Balder von seinem Papagei mit den Worten „Super-Burschi“ geweckt. Dann hat er mit dem RTL-Programmdirektor Marc Conrad telefoniert und herausgehört, daß Conrad eine Superwut auf alle hat. „Auf alle“, stellt Balder noch einmal fest, „außer auf uns.“

Na ja, und nun ist Balder kurz ins Studio gekommen, denn seine beiden Stars, Wigald Boning und Olli Dittrich, die beiden, die Hugo Egon den Autoschlüssel und das Haus im

Tanus mit den Pferden und das Wohlwollen von Conrad mit ihrer stabilen Quote für die Sendung „Samstag Nacht“ garantieren, diese beiden haben unter dem Titel „Die Doofen - Lieder, die die Welt nicht braucht“, ein Album herausgebracht, für das sie jetzt eine goldene Schallplatte bekommen sollen.

Das haben viele übersehen, aber Balder nicht, der den beiden an diesem Mittag nicht nur gratuliert, sondern auch einen Super-Vorschlag hat. „Die goldene Platte“, sagt Hugo Egon Balder, „muß Kristiane Backer überreichen, denn die hat nichts zu tun, seit sie von ihrem moslemischen Freund verlassen wurde.“

Balder klatscht sich vor Freude auf die superenge Jeans. Dittrich, der einen karierten Burberrys-Anzug anhat und ein weißes Buster-Keaton-Hütchen trägt, murmelt, das sei ja allerhand. Boning, im blauen Anzug aus einem Chanel-Stoff, dessen Säume grellorange Plastikbänder mit dem Aufdruck „Sonderangebot“ bilden, wühlt in einem Koffer mit Requisiten und sieht ungefähr so begeistert aus wie ein Toter. Draußen auf den Gängen des Vox-Fernsehstudios sind alle schon ganz aufgeregt, weil es heute zum „großen Duell“

kommt. „Das große Duell“ ist eine super Wortschöpfung der Handyträger, und sie meint, daß nachher Stefan Raab, der sich für so etwas wie den David Letterman des Pop-Senders Viva hält, auf Boning und Dittrich trifft. Raab ist sehr aufgeregt, vor allem, weil viele der Handyträger ihm nicht gerade Gutes wünschen.

Die Wünsche gehen mühelos in Erfüllung. Raab fragt, wieviel Platten sie denn so verkaufen. Dittrich antwortet, so ungefähr 296 Milliarden, und Boning ergänzt, an einer Platte verdienen sie ungefähr 53 Milliarden Mark, was soviel wie der Staatshaushalt der Schweiz sei. Darauf fällt Raab nichts mehr ein, und Boning fragt ihn, ob er schon einmal über die Möglichkeit des zweiten

Bildungswegs nachgedacht hätte. Daraufhin fällt Raab überhaupt nichts mehr ein, was ja jedem mal passieren kann, nur eben nicht, wenn die Sendung noch 20 Minuten dauert.

Nachher murmelt Raab, die beiden seien eben keine Opfer, und wird ganz still. Nur einmal will er, der ja selbst auch viel aufnimmt, noch wissen, welche Zielgruppe denn die Platte kaufe. „Keine Ahnung“, sagt Dittrich. Danach holt sich Raab ein Han-



Fotos: J. Bindrim / Laif (2)

dy, klappt sein Filofax auf, das die Größe eines Pizza-Kartons hat, und telefoniert und telefoniert.

Bevor sie sich zusammenschlossen, waren Boning und Dittrich schon sehr lange im Geschäft - so gnadenlos erfolglos, daß der interne Wettbewerb nur noch nach unten stattfinden konnte. „Ich habe von meiner letzten Platte 150 Stück verkauft“, prahlte Boning gern. „Ich habe keine einzige abgesetzt und mir die Restauflage zu Hause ins Regal gestellt“, konterte Dittrich.

Und nun Nummer eins der Hitparade. „Wir haben versagt“, behaupten sie. „Das ist der Synergie-Effekt mit ‚Samstag Nacht‘“, sagen ganz Schlaue. Was ja richtig ist, aber eben nur teilweise, weil die Platte im Gegensatz zu vielen anderen nicht einfach nur schlecht ist, sondern ganz in Ordnung. Ein Werk, daß der Augsburger Puppenkiste ebensoviel verdankt wie Max Schautzer, und Rex Gildo soviel wie den Beatles. Dazu spielt Boning Fagott und Blockflöte.

Boning und Dittrich brauchen einander. Boning, der aussieht wie der kleine Bruder von Mathias Rust, schätzt seinen Partner, „weil er sich gern die Hände wäscht, Ordnung hält, große Unordnung im Kopf hat und Popsongs schreiben kann“. Dittrich,



Beichtväter für ganz fremde Obsessionen: Boning, Dittrich bei TV-Auftritt

der aussieht wie ein Mensch, der gern anders aussähe, mag Boning, weil er „keine Zähigkeit besitzt, nicht fleißig ist, aber dafür unverschämt“. Dittrich würde gern alles selbst machen, „sogar noch den Knopf selbst an die Kostüme nähen“. Boning würden am liebsten alles abgeben, „das Autofahren, das Biertrinken, das Treppensteigen“.

Als Boning auf Dittrich traf, hatte er eine für norddeutsche Verhältnisse heitere Mittelstandsjugend hinter sich. Er wuchs auf am Rand von Oldenburg in einem Reihenhhaus, einer Gegend, die nicht Vorstadt war, aber auch nicht Land, sondern eben gar nichts, einer Gegend, wo rechts die Müllkippe ist, links die Schnellstraße und drumherum noch ein paar Klinkerhäuser stehen. „Einziger Vorteil“, sagt Boning, „sieben Garagentore nebeneinander. Man mußte nicht lange rummachen, wenn man drauflosbolzen wollte.“

Boning war gut in der Schule, liebte Freejazz und Adorno, und, als der Film „Stranger than Paradise“ herauskam, steckte er sich, wie die Hauptdarsteller, die Anzughosen in die

Socken. Als ihn Arto Lindsay, ebenfalls Anzughosen in den Socken, beim Moers Jazz Festival dafür mit dem Daumen nach oben begrüßte, ahnte Boning, daß es vielleicht doch einen Weg raus gab, aus dem Reihenhhaus, den Klinkerbauten, weg von der Müllkippe. Danach Förderpreis des Oldenburgischen Staatstheaters, danach Streik des Oldenburgischen Staatsorchesters, eine Rolle in Horst Königsteins „Hard Days, Hard Nights“, die Sendung „Bonings Bonbons“ auf Premiere.

Dittrich war schon lange kein junger Mann mehr, als er auf Boning traf. Er hatte seinen Vater, einen Springer-Politjournalisten, und seine Mutter, eine Malerin, hinter sich gelassen. Er hatte Theatermalerei gelernt, weil er schlecht war in der Schule, und das nicht nur in Fächern wie „Mathe und Physik“, sondern auch in Erdkunde und so weiter“. Und er hatte sieben Jahre bei einer Plattenfirma herumgewerkelt, wo ihm James Last zwar einen weißen Flügel schenkte, aber niemand seine Lieder hören wollte. Danach 200 Auftritte im Jahr mit der Band „Susus Schlagersextett“, eine Platte mit einer Band namens TIM und das Amateur-Video „Olli, Tiere, Sensationen“.

Als Dittrich und Boning aufeinandertrafen, hatte Boning kaum noch Ideen für „Bonings Bonbons“. Er sah „Olli, Tiere, Sensationen“ und nahm



„Doofen“-Stars Boning, Dittrich

POP • JAZZ

einen Telefonhörer in die Hand. Dittrich sagte: „Komm vorbei, was trinkst du?“ Boning antwortete: „Bier.“ Danach trank Boning bei Dittrich sechs Bier, denn Dittrich hatte gerade mal wieder Geld, weil er kurz vorher eine Preßspanplatte, die zwei Jahre auf seinem Balkon vergammelt war, über ein Anzeigenblatt für 25 Mark verkauft hatte.

Beide teilten den Verdacht, daß das Fernsehen nun schon eine ziemlich alte Erfindung sei und man es eigentlich nur noch als Witz gebrauchen könne. Beide wußten sofort, wie einer unterhaltsam schwachsinnig weiterreden mußte, wenn der andere den Mund zumachte. Und beide hatten einen Vorteil. Niemand sah zu, wenn Boning am Ende ihrer Premiere-Sendung sagte: „Wenn Sie diese Sendung Scheiße fanden, rufen Sie an.“ Dann ließ er seine private Telefonnummer einblenden.

Und niemand meldete sich. Nur einmal eine Mutter, die ihre Tochter verheiraten wollte. „Warum soll ich sie heiraten?“ fragte Boning. „Weil sie einen 1A-Kleinkraftrad-Führerschein hat“, antwortete die Mutter. Heute kennen gut 60 Prozent aller Deutschen Wigald Boning. Und Olli Dittrich, der es schwerer hat, weil er sich andauernd verkleiden muß, kann sich auch nicht beklagen. Nur beide verstehen ihre plötzliche Popularität nicht wirklich. Denn obwohl Boning heute – als Popstar im Einkaufszentrum dem Menschen von der Straße kritische Meinungsprofile abverlangt, der Irrsinn scheint immer noch ganz normal zu sein. Ein Beispiel:

Boning: „Im bevölkerungsärmsten Bundesland, Mecklenburg-Vorpommern, gibt es eine Giraffenplage. 300 000 Giraffen terrorisieren den Landstrich. Glauben Sie, daß es Sinn hat, die Bevölkerung von Mecklenburg-Vorpommern mit Hilfe von Schmetterlingsnetzen vor diesen Giraffen zu schützen?“

Frau: „Schmetterlingsnetze sind dafür doch viel zu klein.“

Boning: „Na gut, dann muß man sie eben mit Einkaufswagen einfangen.“

Frau: „Okay, das sollte man dann schon machen. Die Giraffen fressen ja sonst auch die Felder auf.“ ▶

JOAN BAEZ Basel 30.6., Fulda 23.6., Werneck 24.6., Tambach 1.7., Northeim 2.7., Augustsburg 7.7., Kamenz 8.7., Regensburg 16.7., Tel. 0234/596 037.

BON JOVI Berlin 6./7.6., Chemnitz 1.6., Lahr 18.6., Essen 30.5., Tel. 069/944 36 60.

THE CRANBERRIES Bielefeld 11.7., Fürth 27.6., München 4.7. (ausv.), Offenbach 12.7., Stuttgart 14.7., Tel. 069/944 36 60. (Auch Vorgruppe bei R.E.M.)

CORDELIA'S DAD Berlin 14.6., Bielefeld 16.6., Bonn 12.6., Dresden 15.6., Hamburg 11.6., Hannover 17.6., Innsbruck 9.6., Karlsruhe 7.6., Köln 13.6., Konstanz 6.6., Neuruppin 10.6., Weikersheim 18.6., Wien 8.6., Tel. 0661/747 06.

CRASH WORSHIP Berlin 23.6., Bern 9.6., Bremen 24.6., Dortmund 20.6., Dresden 18.6., Hamburg 19.6., Hannover 22.6., München 6.6., Nürnberg 7.6., Stuttgart 8.6., Wien 16.6., Tel. 089/834 24 10.



EAST 17 Berlin 9.6., Düsseldorf 16.6., Frankfurt 3.6., 4.6. (ausv.), Fürth 12.6., Hamburg 11.6., Hannover 7.6., Leipzig 15.6., München 5.6., Stuttgart 13.6., Tel. 089/231 91 90.

FLEETWOOD MAC Hannover 6.6., Tel. 0511/363 29 29.

DEBBIE HARRY UND THE JAZZ PASSENGERS Hamburg, 27.6., Tel. 040/39 10 70.

PAVEMENT Berlin 27.6., Frankfurt 25.6., Köln 26.6., München 24.6., Tel. 069/944 36 60.

R.E.M. Berlin 28.6. (ausv.) und 1.8., Düren 9.7., Hamburg 8.7., Kitzing 15.7., Wien 5.7., Tel. 069/944 36 60.



THE ROLLING STONES Ausverkauft: Hannover 22.6., Köln 20.6., Kartenvorverkauf läuft für die Zusatzkonzerte: Leipzig 15.8., Mannheim 22.8., Schüttorf 12.8., Tel. 0251/66 21 56 oder 040/280 20 73. (s. S. 34)

SLASH'S SNAKEPIT Berlin 12.6., Bremen 13.6., Dortmund 8.6., Hamburg 7.6., Hannover 14.6., Leipzig 11.6., Nürnberg 9.6., Tel. 069/944 36 60.

LES TAMBOURS DU BRONX Frankfurt 3.6., A-Hainburg 24.6., Wolfsburg 9.6., Tel. 0661/74 706.

TERENCE TRENT D'ARBY Berlin 19.6., Bielefeld 10.7., Bremen 20.6., Hamburg 4.7., Köln 11.7., Ludwigsburg 14.7., München 13.7., Nürnberg 18.6., Tel. 040/280 20 73.

VERUCA SALT Essen 28.6., Frankfurt 27.6., Tel. 069/944 36 60.

WESTERNHAGEN Berlin 16.-18.6. (ausv.), Frankfurt 4.7., Hannover 8./9.6. (ausv.) u. 10.6., Köln 30.6. u. 1.7. (ausv.), Leipzig 22.6., München 24.6., Nürnberg 14.6., Rendsburg 5.6., Saarbrücken 28.6., Stuttgart 25.6., Tel. 069/944 36 60.

FESTIVALS

BIG CAT FESTIVAL: Pavement, Blumfeld, u.a. Special Guest: Heather Nova. Hamburg 10.6., Tel. 089/231 91 90.

DISCOVER: u.a. Youssou N'Dour, Incognito, Berlin 23.-30.6., Tel. 030/394 40 45.

JAZZ BALTICA '95: Albert Mangelsdorf, Klaus Doldinger u.a., Salgau, Flensburg, Lübeck, Husum. 9.-11.6., Tel. 0431/914 16.

MOERS-FESTIVAL: Fast 500 Musiker, u.a. Herbie Hancock, Moers 2.-5.6., Tel. 02841/20 17 22.

ROCK AM RING: Bon Jovi, Faith No More, Van Halen, The Pretenders u. a., Nürnberg 3. und 4.6., Tel. 069/944 36 60.

ROCK IM PARK: Bon Jovi, Faith No More, Van Halen, Otto, The Pretenders, Megadeth, Danzig, Selig, H-Blockx, Weezer, Dave Matthews Band, Hootie & The Blowfish, Slash's Snakepit u. a., München 3.6. und 4.6., Tel.: 069/944 36 60.

ROCK OVER GERMANY: Elton John, Rod Stewart, Joe Cocker, Eros Ramazzotti u.a., Lüneburg (ohne Rod Stewart) 17.6./18.6., Wegberg 16.-18.6., Frankfurt 24.6.,

25.6., Gelsenkirchen 24.6./25.6., Essen 23. und 24.6., Düsseldorf 25.6., München 1.7./2.7., Stuttgart 1.7./2.7., Tel.: 0190/24 11 24 oder Tel. 069/944 36 60.

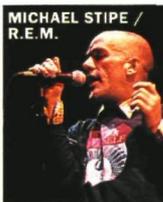
ROSKILDE FESTIVAL: R.E.M., Page & Plant, Massive Attack, Cranberries, Van Halen u. a., Roskilde 29.6.-2.7., Tel. 040/43 31 10.

SUMMER OF LOVE: Ravecamp in Tortorella/Südtalien 22.6.-15.9., Reisebuchung über Tel. 04103/18 506.

JAZZ ACROSS THE BORDER: Berlin 10.6.-8.7., Tel. 030/397 870.

TOLLWOOD FESTIVAL: Georg Ringsgwandl, Joan Armatrading, Bradford Marsalis, Manu Dibango, Erste Allgemeine Verunsicherung u. a., München 21.6.-9.7., Tel. 089/280 02 13.

WORKSHOP FREIE MUSIK: Peter Brötzmann, Global Village u. a., Berlin 14.-18.6., Tel. 030/390 00 70.



BERLIN



JAMES-LEVINE-SPEZIAL

– sechs Konzerte in einer Woche mit Weltklassemusikern: Waltraud Meier, Hildegard Behrens und den Berliner Philharmonikern. Werke von Brahms bis Schönberg. Philharmonie, 3.-5. und 8.-10.6. Tel. 030/26143 83.

THEO LOEVENDIJS OPER „ESMÉE“, die am 31.5. ihre Uraufführung beim Holland-Festival erlebt, zum ersten Mal in Deutschland: am 29. und 30.6. in der Deutschen Oper. Tel. 030/34 38 401.

SIMON RATTLE, der Otto Rehagel unter den Dirigenten, feiert am 25.6. in der Waldbühne eine „American Night“. Die Berliner Philharmoniker spielen Werke von Bernstein und Gershwin („... and the living is easy“). Tel. 030/261 43 83.

Karten nur noch auf dem Schwarzmarkt. **DIE CHOREOGRAPHIN CHANDRALEKHA**, eine Revolutionärin des klassischen indischen Tanzes und bei der „Hammoniale“ in Hamburg gerade laut bejubelt, mit ihrer Truppe zu Gast im Haus der Kulturen der Welt: 3.-5.6., Tel. 030/39 78 71 75.

BONN

GIORA FEIDMAN UND DAS KRONOS QUARTETT gemeinsam in einem Konzert: am 28.6. beim 1. Beethoven-Festival. Tel. 0228/77 36-66 oder -67.

COBURG



JOSÉ CARRERAS: Spitzentöne unter freiem Himmel, von Verdi bis Lloyd-Webber. Unterstützung erhält der Star von der Sopranistin Ilona Tokody. Am 24.6. auf dem Schloßplatz. Tel. 09561/8283 12.

DARMSTADT

WERNER SCHROETER zieht Leonore Männerkleider an und läßt sie als „Fidelio“ zur Befreiung ihres Gatten schreiten – Premiere am 18.6. im Staatstheater. Tel. 06151/28 11 211.

DRESDEN

JOSÉ CARRERAS: Auferstehe aus Ruinen! Der Tenor singt für den Wiederaufbau der Frauenkirche, am 1.7. auf dem Theaterplatz vor der Semperoper. Tel. 0351/48 64 205 oder 48 66 666.

FRANKFURT/MAIN

PHILIPPE BOESMANS OPER „REIGEN“ als deutsche Erstaufführung: am 21.6., Inszenierung: Luc Bondy, Dirigent: Sylvain Cambreling. Tel. 069/212 37 999.

FERNSEHEN

KURT WEILLS „Street Scene“ – eine Oper über New York. Arte, Mi., 31.5., 21.40 Uhr.

GEORG FRIEDRICH HÄNDELS Oper „Alcina“, ein selten gespieltes Werk, in einer Aufführung aus dem Grand Théâtre de Genève. Musikalische Leitung: William Christie. 3Sat, Sa., 24.6., 20.15 Uhr.

INTERNATIONALER SÄNGERWETTBEWERB in Cardiff. Mit dem BBC National Orchestra of Wales und dem Orchestra of Welsh National Opera. ZDF, So., 25.6., 23.25 Uhr.

HAMBURG

ALFRED SCHNITTKKE will endgültig den Opernolymp stürmen – mit dem Urfaust: „Historia von D. Johann Fausten“, Uraufführung am 22.6. in der Staatsoper unter der Regie von John Dew. Tel. 040/35 17 21. **GIDON KREMER** ist der Solist bei der Uraufführung von Gija Kantschelis „Wehklagen“ am 26.6. in der Musikhalle. Eines der ersten Konzerte des Schleswig-Holstein Musikfestivals. Tel. 0431/56 70 80.

LEIPZIG

ANNE-SOPHIE MUTTER bringt es zur Welt, das 2. Violinkonzert von Krzysztof Penderecki. Am 24.6. im Gewandhaus (oder live im MDR). Tel. 0180/232 21 21.

OBERRAMMERGAU

VALERIJ GERGEJEV dirigiert Richard Strauss' „Salome“, und die läßt mitten im Passionstheater ihre sieben Schleier fallen. Wenn das der Papst wüßte. Mit dem Petersburger Marinsky-Theater. 22.6., Tel. 08821/4862.

SAARBRÜCKEN



BIRGIT SCHERZER choreographiert das Leben der Janis Joplin (Foto). Vom Kleinstadtgirl zur Pop-Ikone zum Drogentod: „sturm im mund“. Ab 10.6. in der Feuerwache. Tel. 0681/322 04.

WIEN

MAURIZIO POLLINI, pianistische Sonderklasse, pflegt die Moderne. Neben Schumann und Chopin spielt er am 15.6. im Konzerthaus die V. Sonata von Salvatore Sciarrino. Tel. 0043/1/712 12 11.

FESTIVALS

BAD HERSFELDER FESTSPIELKONZERTE: große Tradition, große Musik – Opernaufführungen und Konzerte in der Stiftsruine. Ab 17.6., Tel. 06621/20 12 74.

DRESDNER MUSIKFESTSPIELE: Opern, Sinfonie- und Chorkonzerte, Kammermusik zum Thema „Apocalypse“ und zum 50. Jahrestag der Zerstörung Dresdens. Bis 5.6., Tel. 0351/486 63 17.

HALLE: HÄNDEL-FESTSPIELE, bereits zum 77. Mal. Vom 9. bis 13.6. Am 9.6. dirigiert Marc Minkowski prunkvolle „Anthems“ von George Frederic Handel, wie der Hallenser in seiner Wahlheimat England genannt wurde. Tel. 0345/50 09 02 23.

KISSINGER SOMMER: Seit zehn Jahren treffen sich an der fränkischen Saale musikliebende Sommerfrischler. Als Interpreten sind u. a. Mario Adorf, Tabea Zimmermann, Sarah Chang und Christoph Pregardien dabei. Ab 16.6., Tel. 0971/80 71 10.

LINZ: ARS ELECTRONICA – vom 20. bis 23.6. rast die Kunst über die Datenautobahnen. „Welcome to the wired world“ ist das Motto dieses klassischen Festivals für Neue-Medien-Kunst. Im Brucknerhaus erblickt am 20.6. Peter Weibels interaktive Cyber-Oper „Wagners Wahn oder das heilige Land des Kapitals“ die Niederungen der wirklichen Welt. Tel. 0043/732/77 52 30.



RHEINGAU-MUSIK-FESTIVAL: Fast so viele Konzerte und Stars wie beim großen Bruder im Norden, aber weniger Buhei. Und auch als Weingegend ist der sonnige Süden ja nicht zu verachten. Ab 25.6., Tel. 0611/52 00 18.

RUHRGEBIET: WELTMUSIKTAGE – das „Festival der Avantgarde“, dieses Jahr in Deutschland: Konzerte in Zechen, Hallen und Sälen, u. a. mit dem BBC-Symphony Orchestra, dem Ardittl-Quartett und dem Klangforum Wien. 23.6.-2.7., Tel. 0201/87 80 80.

KLAVIER-FESTIVAL RUHR: Nach dubiosen Abrechnungen (SPIEGEL 14/1995) jetzt wieder virtuose Vorstellungen: Pianoforte satt. Mehr als 60 Konzerte von Bottrop bis Witten in zwei Monaten, mit Stars und kommenden Stars, die ihre Gage verdienen (die ganze!). Ab 8.6., Tel. 0201/87 80 80.

SCHLESWIG-HOLSTEIN MUSIK-FESTIVAL im Jahr eins nach Frantz: Die Stimmung ist schlecht, aber wie immer gibt's viele Stars und viel frische Landluft. Ab 25.6., Tel. 040/24 82 110.

WÜRZBURG: MOZARTFEST, 3.-24.6.: Mostly Mozart, aber auch Haydn und Schubert. Tel. 0931/37 336. Zum Abschluß eine Nachtmusik im Hofgarten der Residenz – Karten nur noch an der Abendkasse.

► Boning: „Man könnte sie aber auch mit Hustenpastillen befrieden.“ Eine andere Frau: „Nein, Süßigkeiten für Tiere, da bin ich generell dagegen.“

Auch wenn sie sich nicht in Einkaufszentren bewegen, ziehen Boning und Dittrich den Irrsinn an – und sie sind inzwischen so etwas wie die Beichtväter für Deutsche mit ganz fremden, merkwürdigen Obsessionen geworden. Nicht für die Lack-Leder-Gummi-Fraktion, aber für andere. Wildfremde Menschen warten auf sie in Hotels und spielen ihnen bizarre Schlagerkitsch-Platten vom Walkman vor. Andere schenken ihnen DDR-Waschmittel, das garantiert noch vor dem Mauerfall hergestellt wurde. Wieder andere, wie ein Redakteur der Männer Vogue, bringen ihre Schulhefte mit und zeigen ihre Besinnungsaufsätze. „Orthographisch kolossal“, sagt Boning zu diesem Münchner Redakteur, als er dem Mann ein Schulheft aus der 3. Klasse zurückgibt. „Da steht ja überall die Note eins.“ „Eben“, antwortet der Mann und steckt es wieder ein.

Als Boning an diesem Abend nach einer dreistündigen Fotosession mit dem Lifestyle-Magazin nach Hause kommt, teilt ihm seine Freundin Maria mit, daß er und Dittrich seit zwei Stunden auf Platz eins der Hitparade stehen. Boning überlegt kurz, ob er sich jetzt freuen soll, aber dann läßt er es doch bleiben. Er überlegt kurz, ob er jetzt eine Flasche Champagner aus dem Kühlschrank holen soll, aber er mag keinen Champagner.

Schließlich macht er sich ein Bier auf, schaltet kurz den Fernseher an, auf dem er nur die Programme RTL und Bayern 3 empfangen kann, und knipst ihn wieder aus.

Er holt ein Buch aus dem Regal und ist fortan nur noch schwer ansprechbar. Es sieht aus wie ein Buch über Tiere, aber Boning korrigiert, es sei ein „Schlangenbestimmungsbuch“.

„Vor ein paar Wochen waren wir in Barcelona auf Urlaub“, sagt er, „und auf einer Grünfläche sah ich eine Aesculap-Natter, aber ich bin mir jetzt nicht mehr sicher, ob es eine war.“ Boning blättert weiter. Dann stoppt er.

„Und?“

„Es war eine“, sagt er zufrieden und schläft ein.

KLASSIK

Schöne neue Welt zur Zeit der Prohibition: Alle haben Durst, doch keiner darf trinken. Im Sommerhaus des Playboys Jimmy Winter auf Long Island haben sich Whiskey-Schmuggler heimlich einquartiert, und als



der Hausherr überraschend erscheint, ist guter Rat teuer. So richtig neckisch wird es, als der Casanova die schöne Schmugglerin Kay erblickt, die ihm einst das Leben rettete. „Oh, Kay!“, ein frühes **GERSHWIN**-Musical, war nach der Broadway-Premiere 1926 ein Hit, jetzt sind die Songs erstmals in der originalen Reihenfolge auf CD zu hören. **DAWN UPSHAW**, gefeierte amerikanische Jung-Sopranistin, zeigt auf „Oh, Kay!“ (Nonesuch) mit ihrer hellen, schnörkellosen Stimme wieder einmal unbestreitbare Musical-Qualität. Begleitet wird sie vom Orchestra of St. Luke's unter der Leitung von Eric Stern.

Schon 1987 hatte **BRIGITTE FASSBAENDER**, 55, mit Schuberts „Winterreise“ einen von Männern beanspruchten Liederkreis gesungen, jetzt ist „Die schöne Müllerin“ (Deutsche Grammophon) dran. Die Mezzosopranistin, die Anfang des Jahres ihre Karriere beendet hat und nun Operndirektorin in Braunschweig ist, singt die 20 berühmten Lieder über (Wanderer-)Lust, Lieb' und Leid ausdrucksstark, mit vollem Risiko und dunklem Timbre. Aribert Reimann kleidet sie klanglich kongenial ein. Jauchzet, frohlocket, Fassbaender-Fans!

Wo andere Herren der Gesangskunst stemmen und knödeln und vor jedem hohen C bibbern, können **PASCAL BERTIN**, **ANDREAS SCHOLL** und **DOMINIQUE VISSE** gelassen lächeln: „Die drei Counter-Tenöre“ (Harmonia Mundi/Vertrieb



Helikon) nehmen es mit jeder Konkurrenz auf. Ihre Stimmen klingen glockenklar und strahlend. Jede Koloratur eine Sternstunde, jeder Seufzer eine Liebeserklärung. Keiner singt Carmens „Habane-ra“ lasziver als Andreas Scholl, keiner präsentiert Offenbachs „Je suis grise“ so virtuos-beschwipst wie Dominique Visse, keiner bittet mit Saens' „Dalila“ eindringlicher um Zärtlichkeit als Pascal Bertin.

POP · JAZZ

Seit mehr als 20 Jahren nimmt **ELVIS COSTELLO** die Popgeschichte auseinander und baut sie als riesiges Überraschungsei wieder zusammen. Auch mit „Kojak Variety“ (WEA), einer Platte voller Cover-Versionen von den Supremes bis zu Bob Dylan, zeigt Costello seine Sturheit. Jedes Stück klingt, als habe er es selbst geschrieben, also voller Soul, Feinsinn und Haltung.

Songs für die stabile Seitenlage: **BJÖRK** Gudmundsdottir brachte schon in ihren wilden Zeiten mit den „Sugarcubes“ mühelos selbst die Eisbären ihrer isländi-



sehen Heimat zum Weinen. Jetzt hat sie mit „Post“ (Polydor) das Schmach-Album des Jahres aufgenommen: Zu Techno, Jazz und Geigenschmalz singt sie von den wirklich wichtigen Dingen im Leben wie chronischer Entscheidungsschwäche („Possibly Maybe“) und böser Eifersucht – und erweist sich dabei als die größte Romantikerin unter der Polarsonne.

Puristen werden an der CD Europeana, Jazzphony No. 1 (Publishing Act/NDR) nicht viel Vergnügen haben, aber wer gern einen überraschenden Sound hört und schöne Melodien nicht verachtet, ist bestens bedient: Der Brite **MICHAEL GIBBS** hat europäische Folklore zu einer „Jazzphony“ arrangiert. Dabei hat er gestandenen Jazzern wie **JOACHIM KÜHN**, **KLAUS DOLDINGER**, **CHRISTOF LAUER** oder **ALBERT MANGELSDORFF** eine Chance gelassen: Ihre Soli geben der raffinierten Mixtur die rechte Würze.

Es scheint, als würden jetzt alle paar Jahre junge Musiker auftauchen, die beweisen wollen, daß der alte Jazzgeist noch lebt. Branford Marsalis hat in seiner lockeren Art sicher viele ermuntert, Joshua Redman hat längst einen Namen. Nun kommen Roy Hargrove – und **JAMES CARTER**. Der 25jährige zeigt auf „The Real Quitsform“ (Atlantic/WEA) viel Respekt vor den Altvorderen und bläst doch auf Saxophonen oder Baßflöte ganz eigene, eigenwillige Töne – Jazz, der einen auf gute Gedanken bringt.